

RICHARD  
SCHWARTZ



Erstmals die  
komplette  
Langfassung!

PIPER

Die Eule  
von Askir

Das Geheimnis von Askir 6

Kreaturen Laternen bei sich tragen würden. Im Hafen galt das Wort, dass man sich besser nicht mit Stabsleutnant Santer anlegen solle, ebenso gut könne man auch gleich mit den Seeschlangen um die Wette schwimmen.

Der Mann, der hier zu ihren Füßen lag, war niemand, der sich des Nachts hier hätte aufhalten sollen. Im Leben war er groß und schlank gewesen, fast schon dürr, und er trug die reich bestickte Livree eines vornehmen Dieners, jetzt, im Tod, war sein Gesicht eine Fratze, die Fefre nur ungern in seinen Träumen wiedersehen wollte.

»Na, Fefre, bist du noch immer sicher, dass es eine gute Idee war, den beiden Bullen Seife ins Bier zu werfen?«, fragte Santer, während er mit spitzen Fingern dem Toten

eine blutige silberne Kette aus dem Kragen nestelte.

»Nun«, antwortete Fefre drollig. »So dreckig, wie deren Mundwerk war, konnte ich einfach nicht anders!« Ein paar der anderen Seeschlangen lachten, auch sie hatten von dem Streich gehört, den Fefre den Bullen gespielt hatte.

Santer lächelte in der Dunkelheit, als er einen der anderen Soldaten Fefre fragen hörte, was denn genau gestern Nacht in der *Dunklen Laterne* geschehen war. Die Antwort des Korporals ließ neues Gelächter folgen. Fefre und er waren vor elf langen Jahren zusammen zu den Seeschlangen gegangen. Von Anfang an waren die Bullen, die schwere Infanterie der Reichsstadt, Ziel von Fefres Schabernack und Späßen gewesen,

was sicherlich dazu beigetragen hatte, dass Fefre immer noch nur ein Schwertkorporal war.

Jetzt war Santer das Gelächter, das der Korporal mit seiner drolligen Art herbeiführte, nur allzu recht, denn es war nicht gut für einen Soldaten, in einer schwarzen Nacht wortlos auf einen Toten zu starren und dunklen Gedanken nachzuhängen.

Endlich gelang es Santer, den Verschluss der Kette zu lösen. Das Lächeln erstarb ihm auf den Lippen, als er erkannte, was er hier in den Händen hielt.

Er fluchte leise und sah zu dem Korporal hoch. »Götter!«, sagte er. »Das wird eine lange Nacht, Fefre. Dafür bist du mir was schuldig.«

»Warum?«, fragte Fefre neugierig. Wortlos

hielt Santer ihm den Anhänger hin, den er bei dem Toten gefunden hatte.

Fefre piff durch die Zähne, als er das Symbol erkannte.

»Vielleicht schicken sie uns die Eule«, sagte er und grinste breit. »Das wäre doch mal etwas! Das dürfte sie wohl interessieren!«

»Eine Eule? Es gibt wieder eine Eule?«, fragte Santer überrascht. Er musste sich wohl verhört haben. Seit fast siebenhundert Jahren hatte es keine Eulen mehr in Askir gegeben! »Wir haben wieder einen ausgebildeten Maestro? Jemand, der den Eid geschworen hat und in den Künsten der Magie ausgebildet ist? So jemanden?«

»Genau«, grinste Fefre. »Auch wenn ich nicht einmal weiß, von welchem Eid du

sprichst!«

»Es ist ein ganz besonderer Eid«, antwortete Santer abwesend, während sich seine Gedanken überschlugen. »Ein Eid, der magisch bindet, ein Eid, der verlangt, dass man sein ganzes Leben dem Reich und seinen Bürgern widmen wird. Ein Eid, der nicht gebrochen werden kann. Er ist ewig, und es heißt, er bindet sogar über den Tod hinaus. Ich dachte immer, es muss ein besonders mutiger und entschlossener Mann sein, der diesen Eid schwört ...« Er schüttelte den Kopf. »Woher kommt dieser Maestro? Wieso habe ich noch nie von ihm gehört?«

Fefre lachte. »Es ist kein Mann. Es ist eine junge Frau, gerade mal zwei Dutzend Jahre alt. Dass kaum jemand von ihr weiß, ist kein Wunder. Sie hat die letzten Jahre im Turm der